

Brockes, Barthold Heinrich: Das tägliche Mond-Licht (1736)

1 Wie unter so viel tausend Gaben
2 Auch billig für des Mondes Schein,
3 Wo wir nicht unerkänntlich seyn,
4 Wir GOtt zu dancken Ursach haben,
5 Als wodurch, wenn der Sonnen-Licht
6 Mit seinen Strahlen uns gebricht,
7 Wir doch dasselbe wunderschön
8 Jm Wieder-Schein, im Duncklen, sehn;
9 So find ich, wenn mans recht bedencket,
10 Daß GOtt uns durch der Sonnen Glut
11 Noch ein nicht minder herrlich Gut
12 Und einen Mond-Schein täglich schencket.

13 Wie an den Mond die Strahlen fallen
14 Und dadurch, daß sie rückwerts prallen,
15 Glantz, Schimmer, Klarheit, Licht und Schein,
16 Die sonst nicht würden sichtbar seyn,
17 Uns in der Dunkelheit gewähren;
18 So fallen Strahlen an den Duft
19 Der unsre Welt verhüll'nden Luft,
20 Wodurch sie uns ein Licht gebähren,
21 Daß man zwar alle Tage sieht,
22 Jedoch sich leider nicht bemüht
23 Dieß grosse Wunder zu betrachten,
24 Und es des Denckens wehrt zu achten.
25 Zweymahl an einem Tag' allein
26 Vertritt die Luft des Monden Stelle,
27 Und machet, da der Sonnen Licht
28 Der Erden noch und schon gebricht,
29 Dennoch den Kreis der Erden helle.

30 Wenn nicht die Luft die Welt bedeckte,
31 Wär unvermeidlich alsobald,

32 So bald die Sonne sich versteckte,
33 Die Welt der Schatten Auffenthalt.
34 Ja so pech-schwarze Finsternissen
35 Würd' alles plötzlich sincken müssen,
36 Daß früh der Sonnen Blick und Pracht,
37 Durch ein so schnell und strenges Funckeln;
38 Des Abends die stock-finstre Nacht,
39 In ja so schnell und strengem Dunckeln,
40 Das zarte Wesen unsrer Augen
41 Nicht würde zu ertragen taugen.
42 Es würde was da lebt auf Erden
43 Gewiß dadurch geblendet werden.
44 Ist es denn nicht der Mühe wehrt,
45 Dis Wunder wol zu überlegen,
46 Der Dämmerung Nutzen zu erwegen,
47 Wodurch uns GOtt das Licht vermehrt;
48 Indem man früh so wol, als spat,
49 Das Licht viel ehr und länger hat.
50 Man wird daher mit Rechte können
51 Den Luft-Kreis einen Mond fast nennen,
52 Da er die Sonne, eh sie steiget,
53 Auch wenn sie sich bereits geneiget,
54 Nicht anders, wie der Mond, uns zeiget.
55 Es scheint hiedurch um unsre Welt,
56 Wie um Saturn, ein' Art von Circkel vorgestellt.
57 Wie kömmt es nun, daß solch ein Licht,
58 Daß solch ein grosser Körper nicht,
59 Ob selbiger, in einem Stück,
60 Gleich mehr als sieben Meilen dick,

61 Ob wir von ihm gleich gantz umgeben,
62 Ob wir gleich in und durch ihn leben,
63 Daß, sag ich, solches nicht betrachtet,
64 Die Macht des Schöpfers nicht geachtet,
65 Nicht angebetet, nicht verehrt,

66 Nicht einst bemercket wird von Geistern,
67 Die, wenn man sie sich nennen hört,
68 Sich aller Wissenschaft bemeistern?
69 Von Menschen, deren Schuldigkeit
70 In nictes sollt so sehr bestehen,
71 Als Göttliche Vollkommenheit
72 In seinen Wercken anzusehen;
73 Als für so viele Lieb' und Güte
74 Sich, mit erkänntlichem Gemühte,
75 Dem Schöpfer danckbar zu erzeigen,
76 Zu ihm durch sein Geschöpf zu steigen,
77 Durchs sicht-zum unsichtbaren Licht?
78 Woher dieß kommt? Das weis ich nicht.

(Textopus: Das tägliche Mond-Licht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/5340>)